

II.

„Ja“, wird es heißen, „wie soll man denn aber von dem unglücklichen Projecte wieder loskommen, nachdem man sich schon so tief darin engagirt, so viel Geld hineingesteckt hat? Was soll insbesondere mit den angekauften Häusern in der Brühl'schen Gasse, dem nun zur Verfügung stehenden Brühl'schen Palais und der durch die Niederreißung des Finanzhauses entstandenen Trümmerstätte am Schloßplazze werden?“

Mit den Häusern in der Brühl'schen Gasse hat es keine Noth! Was auch immer aus dem Brühl'schen Palais werden möge, die Arrondirung des Staatsbesitzes nach dieser Seite ist und bleibt ein Vortheil. Einstweilen bleiben die Häuser stehen und verzinsen sich, wenn auch nicht glänzend. Dasselbe gilt ja schon von den Häusern in der Friesengasse. Fühlt man sich durch den Ankauf derselben nicht gezwungen, sie zu Ständehauszwecken zu verwenden, warum soll das gleiche nicht von den Häusern in der Brühl'schen Gasse gelten?

Der Erwerb des Brühl'schen Palais ist auch kein schlechtes Geschäft für den Staat. Das Gebäude, das, als es zum Ständehause eingerichtet werden sollte, noch ganz brauchbar, ja vor zwanzig Jahren zur Wohnung einer Königin nicht zu schlecht befunden wurde, und nun auf einmal gar nichts mehr taugen soll, kann gewiß noch hundert Jahre stehen. Weiß man nicht sogleich eine passende Verwendung, so wird sich eine solche schon finden. Kommt Zeit, kommt Rath! Das jetzige Johanneum hat zwanzig Jahre leer gestanden und, nachdem es inzwischen verschiedenen interimistischen Zwecken (Ausstellungen &c.) gedient, den aus höhlenartigen Räumen dahin geretteten kostbaren Sammlungen noch eine recht willkommene und würdige Unterkunft geboten. So wird es auch mit dem Brühl'schen Palais gehen. Ein Interimsgebäude für die verschiedenen, oft recht plötzlich auftauchenden öffentlichen Bedürfnisse ist in Dresden nicht vom Ueberfluß. Hat doch beispielsweise auch das Brühl'sche Palais schon dem Kunstvereine, als er auf der Terrasse heimathlos wurde, eine zwar nicht glänzende aber doch willkommene Unterkunft geboten. In ähnlicher Lage befinden sich gewisse halboffizielle Institute, die nicht so glücklich sind wie der Königlich Sächsische Alterthumsverein, ebenso neugeschaffene oder ihren bisherigen Räumen entwachsene Behörden, die jetzt zu Miethräumen ihre Zuflucht nehmen müssen. Ihnen allen würde das Interimshaus in der Zeit bis sich eine wirklich zweckmäßige Verwendung gefunden hat, eine willkommene provisorische Heimstätte bieten.